

Musik im Kampf gegen Barrieren in Köpfen

KONZERT Nonverbales Spiel mit der Stimme – Zerknülltes Papier mit Kugelschreiber-Knipsen

VON REINHARD RAKOW

OLDENBURG – Wat de Buur net kennt, fret he net, und was der Musiker nicht kennt. . Eine der Schwierigkeiten, mit denen Neue Musik zu kämpfen hat, ist die Barriere in den Köpfen nicht nur des Publikums, sondern auch der Interpreten. Referenzaufnahmen, an denen man sich orientieren könnte, fehlen. Man betritt Neuland, fühlt sich unsicher.

Unter dem Titel „Neuland“ lud eine „Chorwerkstatt“ im PFL dazu ein, Bekanntschaft mit neuer Chormusik zu machen. Die Veranstaltung wurde zu einem der Höhepunkte

der „klangpol“-Reihe. Erstens wegen der Aufführungen und deren Qualität: Die 5. Klasse des Jade-Gymnasiums stellte ein von Alexander Müller, Kompositionsstudent an der HfK Bremen, erarbeitetes Werk vor. Nonverbales Spiel mit der Stimme, Klatschen, Stampfen und Geräusch-Übergänge (vom zerknüllten Papier zum Kugelschreiber-Knipsen) fügten sich dank konzentrierter Darbietung zu einem beeindruckenden Beispiel konkreter Klanglichkeit. Zuvor hatte der Oldenburger Jugendchor (OJC) unter der engagierten Leitung von Svetlana Gelbard das enorme Spektrum seines

Könnens demonstriert, erst anhand klangschön ausgesungener Stücke des tradierten Repertoires, dann mit den „Fünf Choretüden“ des international vielfach ausgezeichneten tschechischen Komponisten Martin Smolka. Den hohen Anforderungen, die dessen Stück an Rhythmik, Artikulation, Stimmfärbung und Phrasierung stellt, wurde der Jugendchor mit Bravour gerecht; chorischer Sprechgesang, erweiterter Stimmeinsatz und szenische Grandezza mutierten zu einem heftig bejubelten Hör-Erlebnis erster Güte.

Gerade neben der gewohnten Gefälligkeit der „klassi-

schen“ Stücke entfaltete sich das subversive Potenzial des Werkes, das die Künstler-/Konsumenten-Beziehung vielbödig spiegelt und bricht, in aller Prägnanz. Da zeigte sich der eine oder andere Zuhörer von der Monotonie des Rufes „Wer ist da?“ oder vom Zischen und Rattern irritiert und lachte spontan. Und wie Eckart Beinke, Oldenburger Neue-Musik-Motor und Moderator der „Werkstatt“, von einem der Chor-Sprecher wissen wollte, ob´s Spaß gemacht habe, antwortete der: „Nein, wir wollen es nicht wieder aufführen“. Denn, so ergänzte seine Kollegin, nie wisse man, ob man richtig liege, oder wie

das Publikum reagiere.

Das sich anschließende Gespräch war der zweite Grund, der diese „Chor-Werkstatt“ zu einem Höhepunkt machte. „Alte“ Musik war ja auch mal neu, konnte man da lernen, und bevor die „Klassik“ „klassisch“ wurde, musste auch sie sich durchsetzen. Ja, wusste Karl-Ludwig Kramer, der Leiter der Kantorei Leer, auch für Erwachsenen-Chöre sei der Weg zur Neuen Musik steinig. Aber es sei wichtig, ihn zu wagen. Und so fulminant, wie der OJC Smolkas Etüden interpretiert habe, wünsche er sich viele weitere Aufführungen. Begeisterter Beifall, kein einziger Lacher.